

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 47 (1972)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Schneller lesen - mehr behalten  
**Autor:** Känzig, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-704893>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ten, Israel müsse unter der Last dieser Rüstungskosten schliesslich wirtschaftlich zusammenbrechen. Die Araber erhielten ihre Waffen teils umsonst, wie Nasser immer verkündete, teils zu billigen Krediten, und es ist eine Tatsache, dass die russischen Flugzeuge, Panzer und Kanonen viel billiger sind — die Hälfte oder ein Drittel — als die amerikanischen. Es ist auch eine Tatsache, dass Israel für seine Armee beinahe soviel ausgibt, wie der gesamte Steueraufwand ausmacht. Der Rest der Staatsausgaben wird weitgehend durch innere und äussere *Schulden* finanziert. Aber trotzdem: irgendwie ging es eben doch.

Dass Israel entgegen allen Erwartungen imstande war, den Rüstungswettlauf durchzuhalten, und dass seine Wirtschaft floriert, seine Industrie exportiert, sein Handel sich ausweitet, führt bei den Arabern und besonders in Ägypten zu einem Gefühl bitterer Enttäuschung. Dass es während mehr als fünf Jahren nicht gelang, Israel militärisch, wirtschaftlich und diplomatisch zum Rückzug zu zwingen, könnte die arabischen Diktatoren zum Vabanque-Spiel eines neuen Krieges veranlassen.

Was dann?

Darauf gab Dayan eine Antwort, als er im vergangenen Mai in einer Rede sagte, Israels Armee müsse sich einerseits auf die Aufgaben der achtziger Jahre vorbereiten, andererseits auf die Möglichkeit, dass 1972 der Krieg erneuert werde. In diesem Falle aber müsse die ägyptische Armee am Suezkanal nicht binnen gezählter Wochen oder Tage, sondern binnen weniger Stunden vernichtet werden — «ehe sie ihre zweite Linie erreichen kann».

Was bedeutet «binnen weniger Stunden»? Wir erinnern uns, dass der Sechstagekrieg in der Tat «binnen weniger Stunden», genau genommen binnen dreier Stunden entschieden und die feindlichen Armeen de facto «vernichtet» waren, ehe sie noch zum Kampf kamen. Dass Dayan nicht daran denkt, diesen Blitzkrieg gegen die am Boden befindlichen ägyptischen Flugzeuge zu wiederholen, ist klar. Das wird nicht zweimal gelingen. Dass er aber ähnliche Überraschungen für möglich hält — und dass er glaubt, ein neuerlicher Sieg würde dann die Araber endlich friedenswillig machen, das ist auch klar. Wie diese Überraschung aber zustande kommt, das ist schon kein militärisches Problem Israels mehr, sondern eher ein solches Ägyptens.

## Schneller lesen - mehr behalten

Von Rudolf Känzig, dipl. Psychologe, Basel

Wenn wir bedenken, dass im ganzen deutschsprachigen Raum jährlich ungefähr 50 000 Bücher erscheinen, so werden wir uns erst recht bewusst, welch ungeheure Flut von Neuerscheinungen auf uns hereinbricht. Dies ist aber nicht alles. Zählen wir noch alle Fachartikel dazu, die uns für unser Berufsleben nützlich sein können, so erhöht sich die Zahl des Lesestoffes beträchtlich.

Kristallisieren wir aus der Fülle des vorerwähnten Lesestoffes nur heraus, was uns berufliche und persönliche Vorteile bringt, so wird uns bewusst, dass der tägliche Zeitaufwand für das Lesen dieser wertvollen Artikel doch arbeitszeitmässig ins Gewicht fällt. Eine Möglichkeit, die Lesezeit zu verkürzen, liegt darin, alles nur zu überfliegen. Wir müssen uns dabei aber fragen, ob wir nicht die Substanz des Gelesenen so nur mangelhaft oder überhaupt nicht erfassen können.

Die Schnell-Lesemethode, wie sie moderne Lehrmittel\* vermitteln, bedient sich einer Technik, die es Ihnen erlaubt, die Lesefertigkeit zu steigern, ohne dabei an Fassungskraft zu verlieren.

Das «Geheimnis» des Schnell-Lesens liegt darin, dass es gar keines ist, denn die Methoden, die wir uns zunutze machen, sind zum Teil altbekannt. Eine Leseschulung ist vorerst nichts anderes als eine Erziehung zu *sorgfältigerem, gründlicherem Denken* und ein Training zur *Förderung der Beweglichkeit des Geistes*. Eines sei vorweggenommen: Es geht nicht um die Hast des Lesens oder ein oberflächliches «Überfliegen»; konzentriertes Lesen ist rasches Lesen, so unglaublich dies auf den ersten Blick scheinen mag. Oder mit anderen Worten: Unter «schneller lesen — mehr behalten» verstehen wir die Anwendung einer *rationellen* Lesetechnik.

Da ich Ihnen in diesem Artikel einen Überblick über die Methodik des Schnell-Lesens geben will, erübrigen sich hier theoretische und geschichtliche Erörterungen.

Jeder von uns wird auf die Frage «Können Sie lesen?» mit einem kräftigen Ja antworten. Versetzen wir uns einmal in eine zweite oder dritte Schulklasse zurück. Es wird hier laut vorgelesen; eine

kleine Geschichte vielleicht. Nach der Leseübung wird das Buch versorgt, und es gilt, das Gelesene zu erzählen. Wir können staunen: Der Schüler weiss kaum noch, was er gelesen hat. An einige — meist unbedeutende — Einzelheiten, die ihm aus seiner kindlichen Weltanschauung aber wichtig erscheinen, vermag er sich noch zu erinnern. Den Sinn des Lesestückes aber hat er nicht erfasst. Es wäre darum sehr wünschenswert, wenn bereits in der Primarschule die Denkschulung beginnen würde, denn sie käme dem Schüler im ganzen Leben zugute. Werfen wir noch einen kurzen Blick ins Wirtschaftsleben. Fragen Sie einmal Ihre Sekretärin, was sie soeben stenographiert habe; in drei bis vier Sätzen möge sie Ihnen den Inhalt wiedergeben. Sie werden feststellen — hier ist es nicht besser als in der Primarschule. In speziellen Kursen oder im autodidaktischen Heimstudium müssen wir uns also eine rationelle Lesetechnik aneignen. Wie funktioniert sie? Dazu gehört:

### 1. Die Bestandesaufnahme,

d. h. die Feststellung Ihrer derzeitigen Leseleistung. Also, stoppen Sie die Zeit für das Lesen des nachfolgenden Textes:

Zeitmessung Beginn: \_\_\_\_\_

### Sind Kreative Spinner?

So mancher glaubt zu wissen, dass schöpferische Menschen oft ein merkwürdiges, verschrobenes Verhalten an den Tag legen, das den Umgang mit ihnen nicht gerade leicht macht. Demgegenüber ist erwiesen, dass Hochkreative geistig-seelisch durchaus intakt sind, differenziert auf ihre Umwelt reagieren, Energie und Mut zeigen.

Kreativität setzt zugleich empfindungsfähiges und unabhängiges Denken voraus. Empfindungsfähigkeit ist in unserem Kulturbereich eine entschieden weibliche, Unabhängigkeit eine männliche Tugend. Deshalb erscheinen hochkreative Männer femininer, hochkreative Frauen maskuliner als ihre jeweiligen Geschlechtsgenossen. Hochkreative sind spontan, öffnen sich allen Erfahrungen und vermögen intuitiv, ohne analytisches Prüfen, zu überzeugenden Feststellungen zu gelangen. Sie sind introvertiert und bewerten den ästhetischen und theoretischen Bereich sehr hoch. Sie sind zwar zu radikaler Selbstkritik fähig, zeichnen jedoch insgesamt ein sehr positives Selbstbild und beschreiben sich als erfinderisch, entschlossfreudig, unabhängig, individualistisch, enthusiastisch und fleissig. Sie bevorzugen komplexe, inhaltsreiche Erlebnisbereiche und versuchen Vielfalt in einem Ordnungssystem zu bändigen.

Warum also zeigt der Kreative selten «Normal»-Verhalten? Er ist nach innen gewandt, seinen Gefühlen geöffnet. Er verdrängt seine Impulse nicht, sondern gibt ihnen Raum. Er ist selbstsicher und unabhängig von anderer Leute

\* Vgl. «Schneller lesen — mehr behalten», R. Känzig, Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich

Meinung. Konventionelle Verhaltensbarrieren schrecken ihn nicht. So gewinnt er die innere Freiheit, seine Massstäbe selbst zu setzen, nach seiner Fassung zu leben. Im Beruf stellt er die Sache in den Vordergrund, folgt den Anforderungen, die sich aus ihr ergeben. Sachexterne Pressionen, Konformitätszwänge können ihm kaum behagen. Er wird sich über sie hinwegsetzen oder — kündigen.

(Aus: «PLUS», Zeitschrift für Unternehmensführung, Handelsblatt-Verlag GmbH, Düsseldorf)

Stopp. Zeitmessung Ende: \_\_\_\_\_

Der Text umfasst 235 Wörter.

Lesezeit	Wörter/Minute	Lesezeit	Wörter/Minute
15 Sekunden	940 Wörter	65 Sekunden	219 Wörter
20	705	70	201
25	564	75	188
30	470	80	176
35	403	85	166
40	352	90	155
45	313	95	148
50	282	100	141
55	256	105	134
60	235	110	128
		115	122
		120	117

Und nun die Behaltensquote:

- |  |      |
|--|------|
| a) Was sagt der Inhalt aus (2—3 Sätze)?                                  | 40 % |
| b) Was setzt Kreativität voraus?   | 10 % |
| Was stellt der Kreative im Beruf in den Vordergrund?                     | 10 % |
| c) Wie sind Hochkreative und wie beschreiben sie ihr Selbstbild (je 3 %) | 24 % |
| d) Was schreckt den Kreativen nicht?                                     | 6 %  |

#### Lösungsvorschlag

- Der Text befasst sich mit der Stellung der Kreativen in der heutigen Gesellschaft und geht auf die Frage ein, ob Kreative Spinner seien. Er verneint dies.
- Empfindungsfähiges und unabhängiges Denken. Im Beruf stellt er die Sache in den Vordergrund.
- Positives Selbstbild: spontan, intuitiv, erfinderisch, entschlossen, unabhängig, individualistisch, enthusiastisch, fleissig.
- Konventionelle Verhaltensbarrieren.

Die *Behaltensquote* darf nicht unter 70 % liegen. Ein Durchschnittsleser liest zwischen 130 und 170 Wörtern pro Minute. Wie ist nun Ihre Leistung? Das Ziel eines Schnell-Lesekurses ist die Erreichung einer Geschwindigkeit von 500 Wörtern pro Minute bzw. die Verdoppelung Ihrer jetzigen Leseleistung, so diese unter 250 Wörtern liegt.

#### 2. Wie trainiert man seine Lesefertigkeit?

Wenn wir beim Lesen mit den Augen von Wort zu Wort «hüpfen», nützen wir nicht die ganze Blickspanne aus, d. h. unser Auge erfasst bereits Wörter vor und nach dem anvisierten Wort. Wir müssen uns also angewöhnen, die Blickspanne auszunützen und die Zeile in Sprüngen (etwa zwei oder drei Haltepunkte je Zeile) zu lesen. Das Überschneiden der Blickspannen nennen wir unbewusst Regressionen, und diese müssen wir ausschalten. Aber merken wir uns: Das Auge muss stillstehen zum Lesen; während einer Bewegung kann das Auge nicht aufnehmen.

Peter geht in die Schule.

Blickspanne 1    Blickspanne 3

Blickspanne 2

Diese Blickspanne nützen wir vorerst aus und erweitern sie noch durch zusätzliche Übungen. Wir lesen jeweils mit einem Blick kurze Wörter oder Zahlengruppen:

Es	4 5
geht	7 3 1 6
unseren	39 62 1
Kandidaten	579 26 843
wiederum	06 1 27
besser	43751

Zugegeben, das Training der Lesefertigkeit und die Steigerung der Behaltensquote bedürfen harter Arbeit — ein Aufwand, der sich aber lohnt, denn die geschulten Disziplinen kommen uns nicht nur beim Lesen, sondern bei der gesamten täglichen Arbeit zugute.

Neben den Übungen zur Erweiterung der Blickspanne schulen wir auch die Konzentrationsfähigkeit. Übungen mit Zahlen- und Buchstabengruppen verschiedener Grösse sollen unsere Aufmerksamkeit schulen. Innert einer gegebenen Zeitgrenze gilt es z. B. alle ungleichen Paare einer Aufgabe zu erkennen:

55	43	mg	Lk	4763	LmK5	ssc3kg
55	43	mg	Lk	4763	LmK5	ssc3kg
87	91	hu	bV	6294	3z4t	ö2iKlm
87	19	hu	bv	6924	3z4t	ö2iKlm

Des weiteren müssen wir ein gründliches Denktraining einschalten. So gilt es auch, in gegebenen Sätzen fehlende Buchstaben oder Wörter einzusetzen:

D.s Schn.ll.s.tr..n.ng erford.rt ..n.n t.gl.ch.n Z...aufw.nd von rund einer Viertelstunde!

Im vergangenen Geschäftsjahr konnte der Umsatz erneut g..... werden.

Zeichnungen und Symbole ergänzen die Schulung der geistigen Beweglichkeit und der Konzentration. Das Textlesen darf nicht vernachlässigt werden. So sind in jeder Übung — im Kurs oder im Lehrbuch — speziell ausgewählte Lesetexte eingestreut. Eine Erfolgskontrolle — nach jeder Übungsstunde ausgefüllt — zeigt den Fortschritt.

#### 3. Die verschiedenen Lesestile

Es ist klar, dass wir nicht einen Klassiker und einen Zeitungsartikel über den gleichen Leisten schlagen können. Es gilt ja vor allem die Leseleistung zu schulen, damit wir in der Lage sind, zu entscheiden, welche Lesemethode wir für den entsprechenden Lesestoff anwenden wollen. So genügt oft für einen Artikel das Überfliegen, das Diagonallesen oder das Herausgreifen verschiedener Textstellen, um uns ein Bild zu machen. Aber bedenken wir, dass ein geschulter Leser auch bei dieser Lesestoff-Selektion dank seiner geübten, gesteigerten Fähigkeit wesentlich mehr herausholt und sich dadurch ein besseres Bild machen kann.

#### Wichtig:

Es ist nicht die Absicht irgendeiner Schnell-Lesemethode, ausschliesslich angewandt zu werden. Der Leser muss jeweils entscheiden, welche Technik er anwenden will. Aber so oder so werden ihm die geschulte geistige Beweglichkeit und die Konzentrationsfähigkeit zugute kommen.